

# Klangliche Pracht

## Konzert für Saxofon und Orgel mit Häfner und Därr

Wie virtuos und spannend Orgelspiel sein kann, bewiesen einmal mehr zwei junge und sympathische Musiker in der Egloffsteiner Schlosskirche. Dass die Egloffsteiner solche musikalischen Leckerbissen zu schätzen wissen, zeigte sich am starken Besuch.

Einen mächtigen Auftakt hatten sich Alexander Därr an der Orgel und sein Partner, der Saxofonist Lutz Häfner, mit einem Des-Dur-Adagio von Franz Liszt ausgesucht und damit schon zu Beginn das Motto „Lustvolle Klänge“ deutlich gemacht. Verstärkt wurde der Eindruck instrumentaler Macht und Pracht in Wolfgang Amadé Mozarts B-Dur-Sonate (KV 292) mit ihrem heiteren, schnellen Allegro, abgelöst von einem bewegten Andante und abgeschlossen mit einem virtuoson Rondo.

Auch das „Foglio d'Album“ (Albumblatt) des kaum bekannten italienischen zeitgenössischen Musikprofessors Santo Tresca passte mit satten Klangfarben ins Bild.

Eine kurze Pause war dem Saxofonisten Häfner gegönnt, der für seinen Auftritt ein Sopranino-Sax gewählt hatte. Alexander Därr verlangte mit einer Fuga von Buxtehude dem im Jahr 1751 von Johann Christof Kittelmann aus Nürnberg erbauten Instrument so ziemlich alles ab, was die „Königin der Instrumente“ zu geben hat. Die Monarchin hat in Egloffstein freilich nur ein Manual, zehn Register und ein Pedal. Was dem 1976 in Chemnitz geborenen Organisten, der an der Nürnberger Musikhochschule Orgel, Pädagogik, Cembalo, Schlagzeug und Komposition mit Meisterklassendiplom studierte, gewisse interpretatorische Grenzen setzt.

Einer der Höhepunkte des Konzerts war Claude Debussys „La fille aux cheveux de lin“, das „Mädchen mit den flachblonden Haaren“, das im blühenden Klee sitzt, in einer Tran-

skription von Alexander Därr. Er hat das Stück mit dem bekannten Trompeter und Saxofonisten Norbert Nagel für CD eingespielt.

Lutz Häfner erwies sich als kongenialer Partner, das künstlerische Potenzial der Musiker wurde in kontrastierenden Abschnitten deutlich. Hier zeigten die Duopartner einen wachen Sinn für die gleichsam wellenförmig aufbrandenden Achtel- und Sechzehntel-Bewegungen zeigten, die sie zu einer differenzierten harmonischen Gesamtheit verbanden.

Därr setzte darauf eine Canzonetta von Buxtehude: Wohl selten wurden dieser kleinen Orgel solche Crescendi entlockt. Da waren kleine, registrierbedingte Verzögerungen zwischen den Sätzen durchaus tolerierbar. Zu einer musikalischen Zwiesprache gedieh der „Ballo della Battaglia“ des im 18. Jahrhundert lebenden Vizekapellmeisters der Stadt Messina, Bernardo Storace. Lutz Häfner, mehrfacher Jazzpreisträger und einer der profiliertesten deutschen Saxofonisten, verstand es hier, das Idiom des Jazz mit dem des Barock zu verbinden.

### Jazzige Läufe

Häfners musikalische Handschrift wurde noch deutlicher bei dem schon in die Moderne hinein reichenden „Prayer of Saint Gregory“ von Alan Hovhaness, bei dem die beiden Ausnahmemusiker in jazzigen Läufen schwelgten. Eine Herausforderung, der Orgel alles an Klangfülle zu entlocken, fand Alexander Därr in d-Moll-Allegro, -Choral und -Fuge von Felix Mendelssohn Bartholdy. Den Schlussstrich bildeten die „Dancing Pipes“ des Münsteraners Hans Martin Limberg, der mit Jazzsequenzen der Kirchenorgel neue Klangwelten erschließt. Der frenetische Applaus aus der vollen Kirche wurde mit dem „Nachtgesang“ von Limberg als Zugabe belohnt. ROLF RIEDEL